

Zeitschrift: Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz
Herausgeber: Franz Otto Schmid
Band: 2 (1907-1908)
Heft: 21

Artikel: Brückenbau
Autor: Fässler, Oskar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-747917>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Brückenbau.

Von Oskar Fähler.



In unserer appenzellischen Nachbarschaft, über eines der großen Tobel, die das grüne Ländchen gliedern, als ernste Cäsuren im hellen, heiteren Mattenplan, bauen sie derzeit eine mächtige Bogenbrücke, weit höher und länger gespannt als das Eisenwerk, das durch das neue Gebilde zu ersetzen ist. Als ein phantastisch-gewaltiges Gefüge der Balken und Stützen, Stockwerk über Stockwerk, steigt das Lehrgerüst aus der wasserrauschenden Tiefe herauf, wie mit lebendiger Riesenkraft sich aufreckend zwischen Fels und Tann, aufkletternd zum Gewaltsbogen, den es zu tragen geschaffen ist, der ihn aber, einmal geschlossen und selbstsicher geworden, als einen überwundenen Entstehungsbehelf verabschieden wird. Es wird ja in der Welt draußen keinen Lärm machen, das neue Bauwerk, das so viele seinesgleichen und Genossen weit übertreffender Art hat; aber es spricht durch den Vollgehalt der gleichsam dramatischen Spannung des Entstehens so stark zum Gemüt als irgend ein viel zifferngewaltigeres. Denn durch das energiegespannte Gebilde aus Menschenhand hat die Natur der Stätte eine eindringlichere Sprache erhalten, eine Resonanz, die aufrüttelnd wirkt auf Dumpsheit der Gewöhnung. Ist nicht die Tiefe selbst, ihr Dämon, der nur schlummerte oder nur traumhaft sich regte, voll erwacht und weilt nicht mehr bloß im Tobelgrund, gleichgültig oder lauernd, sondern steht uns gegenüber so greifbar, so daseinsgewaltig, wie wir nie zuvor es erschaut und empfunden haben? Der Mensch, auf einen neuen Pfad bedacht für sein Gefrabbel, baut, und dadurch hat die Natur hier ein neues erregendes Maß gewonnen; gewaltiger kündigt sich die Tiefe, heroischer wird die Kluft, leidenschaftliche Kräfte rufen aus der Stille heraus, ein Drohen und ein Locken. Hörst du? Ein Werdendes, Menschenwerk nur; aber, hörst du, wie es aus Urgewalten mittönt, all das Gewordene rund herum, wie es spricht mit dem neuen Genossen der Stätte. Und hörst du, wie sie alle sprechen mit dir, die urewige Mutter in allem mit dir?

